

Arbeitstitel der Dissertation: **Die gotische Architektur der Hl. Kreuzkirche zu Breslau**

Thema und Zielsetzung des Projekts

Die Dissertation widmet sich der Hl. Kreuzkirche in Breslau, die von Herzog Heinrich IV. Probus (*um 1256 - † 1290) im Jahre 1288 gegründet und zwischen dem Ende des 13. und des 14. Jahrhunderts errichtet wurde. Es handelt sich um eine zweigeschossige Backsteinhallenkirche, bestehend aus einem langen polygonal abgeschlossenen Chor und einem Querschiff, einer dreischiffigen Langhaushalle und zwei Türmen in den Ecken zwischen Querhaus und Langhaus. Das macht die architektonische Gestalt der Kirche einzigartig. Heinrich IV. starb bereits zwei Jahre nach ihrer Gründung. Trotzdem wurde sie in den folgenden politisch sehr wechselhaften Jahrzehnten weiter ausgebaut, was viele Fragen zum Zusammenspiel der politisch-gesellschaftlichen Entwicklungen und der baulichen Gestaltung der Kirche aufwirft.

Geschichte, Bautypus, Bauverlauf, Funktion (als Bestattungsort des Gründers) und ikonografisch-ikonologische Analyse der bildhauerischen Details der Hl. Kreuzkirche verdienen und benötigen daher eine wissenschaftliche Monografie. Über die Erforschung der Kirche selbst hinaus ist auch ihre Einordnung in dem breiteren Kontext der Architektur Ende des 13. und 14. Jahrhunderts in Mitteleuropa sowie die Herausarbeitung ihrer Vorbildrolle für die Sakralarchitektur Schlesiens bis ins 15. Jahrhundert ein Forschungsdesiderat.

Forschungsstand

Die Untersuchung der Sakralarchitektur in Breslau hat eine lange Forschungstradition. Gleichwohl fehlt es an Monografien über die großen gotischen Kirchen Breslaus.¹ Das Forschungsinteresse an der gotischen Architektur in Breslau geht bis in die 60er des 19. Jahrhunderts zurück.² Speziell für die Geschichte der Hl. Kreuzkirche sind nennenswerte Studien A. König und A. Schulz³ sowie eine jüngere Studie von C. Kuchendorf.⁴ Hinsichtlich Architektur und Ausstattung der Kirche ist bedeutsam eine Studie von W. Güttel, die im Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Stadt Breslau publiziert wurde.⁵ Diese Studie beschäftigt sich mit der Geschichte, der Baugeschichte, dem Inventar sowie den Restaurierungsarbeiten und stellt bis heute ein Grundlagenwerk zur Baugeschichte dar.

Auf die breiteren Zusammenhänge, in der die Hl. Kreuzkirche zu sehen ist, gehen die Werke D. Freys, H. Tintelnots, V. Menclis und T. Dobrowolskis ein. Frey behandelt sie in seiner Studie zur mittelalterlichen

¹ So schrieb etwa jüngst Christofer Herrmann: „Bei der Kreuzkirche fehlt, wie bei fast allen anderen wichtigen gotischen Sakralbauten des Landes, eine gründliche Baumonographie.“ Christofer HERRMANN / Dethard VON WINTERFELD (Hg.): *Mittelalterliche Architektur in Polen. Romanische und gotische Baukunst zwischen Oder und Weichsel* Bd. 2. Petersberg 2015, S. 595.

² Hier handelt es sich überwiegend um historische Studien, die in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens publiziert wurden. Hermann LUCHS: *Stilbezeichnung und Datierung einiger Kirchen Schlesiens, preußischen und österreichischen Antheilen*. In: *Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens*, Bd. 1 (1856), S. 298-303; DERS.: *Bildende Künstler in Schlesien, nach Namen und Monogrammen*. In: *Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens*, Bd. 5 (1863), S. 1-28.

³ Artur KÖNIG: *Das Kalendarium des Breslauer Kreuzstiftes verbunden mit einem Cicioianus*. In: *Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens*, Bd. 7 (1866), S. 303-343; Alwin SCHULZ: *Dokumente zur Baugeschichte der Nikolai-Kirche zur Brieg*. In: *Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens*, Bd. 8 (1867), S. 167-179; DERS.: *Analecten zur schlesischen Kunstgeschichte*. In: *Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthums Schlesiens*, Bd. 10 (1870), S. 131-157; DERS.: *Topographie Breslaus im 14. und 15. Jahrhundert*. In: *Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens*, Bd. 10 (1870), S. 239-293.

⁴ Cäcilie KUCHENDORF: *Das Breslauer Kreuzstift in seiner persönlichen Zusammensetzung von der Gründung (1288) bis 1456*. Breslau 1937.

⁵ Werner GÜTTEL: *Die Kreuzkirche*. In: Ludwig BURGEMEISTER (Hg.): *Die Kunstdenkmäler der Provinz Niederschlesien* Bd. 1 (=Die Kunstdenkmäler der Stadt Breslau). Breslau 1930, S. 174-204.

Kunst Schlesiens,⁶ in welcher er die schlesische Kunsttätigkeit in Abhängigkeit zur Bevölkerung und der geografischen Lage darstellt. In seiner Habilitation vertiefte Tintelnot⁷ 1951 diesen Ansatz und lieferte wichtige neue Erkenntnisse, die aber aus heutiger Perspektive kritisch zu hinterfragen sind.⁸ Mencl sieht die Hl. Kreuzkirche hingegen als einen besonderen Zweig der tschechischen Baukunst.⁹ Dobrowolski hat einen vergleichbaren Ansatz, ordnet sie aber der kleinpolnischen Architektur zu.¹⁰ Monografisch wurde die Kirche bislang nur in M. Kutzners Dissertation aus dem Jahr 1965 behandelt. Sie widmet sich der Geschichte, Baugeschichte und Wirkungsgeschichte der Hl. Kreuzkirche.¹¹ Kutzner schrieb eine verdienstvolle Arbeit, die er allerdings nicht publizierte. Ihre Ergebnisse werden daher gemäß der heutigen Methodik und ergänzt um neuere Ergebnisse und Fragestellungen aufgegriffen. Die publizierten Auswertungen der archäologischen Ausgrabungen im Bereich der benachbarten ehemaligen Burg ermöglichten leider bislang keine klareren Datierungen der Bauphasen.¹² Des Weiteren schrieb A. Grzybkowski einen einschlägigen Beitrag zur Baugeschichte der Kirche. Er beschäftigte sich dabei mit ihrer besonderen architektonischen Form und Funktion aus historischer Perspektive.¹³ Seine Hypothesen zum Bauverlauf basieren auf der Studie von W. Güttel. Die Hl. Kreuzkirche findet auch im Katalog der Polnischen Gotischen Architektur Erwähnung.¹⁴ S. Stulin hat dort die Ergebnisse seiner nicht veröffentlichten Dissertation verwendet, die aber oft fraglich sind, weil er sie in Rahmen des Katalogbeitrags nicht belegt.¹⁵ Auch die neuere Forschung greift die Hl. Kreuzkirche immer wieder auf, so zum Beispiel in einem Versuch, in den Bildhauerdetails Hinweise auf eine Herrschaftsrepräsentation zu finden.¹⁶

⁶ Dagobert FREY: Die Kunst im Mittelalter. In: PETRY, Ludwig / MENZEL, Josef Joachim / ORGANY, Winfried: Geschichte Schlesiens Bd. 1. Von der Urzeit bis zum Jahre 1526. Stuttgart 2000 (reprint), S. 438-479.

⁷ Hans TINTELNOT: Die Mittelalterliche Baukunst Schlesiens (=Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte). Kitzingen 1951.

⁸ H. Tintelnot unterscheidet verschiedene „Volksstämme“ und dichtet ihnen spezifische Eigenschaften an. Ferner sucht er die Mehrheit der künstlerischen „Einflüsse“ ausschließlich in historisch deutschen Gebieten, vor allem in Hessen, Westfalen, Südniedersachsen u. A. So sieht er die mittelalterliche Baukunst in Schlesien rein als Produkt der deutschen Kolonialisten. TINTELNOT 1951, bes. S. 193.

⁹ Václav MENCL: Česká architektura doby Lucemburské [Tschechische Architektur der Luxemburgischen Zeit]. Praha 1948, zur Kreuzkirche S. 134-136. Mencl schrieb seine Arbeit trotz Lehrverbots nachts zur Zeit des 2. Weltkriegs. Führt diese Information in einem Exposé nicht zu weit? – Dann müsste man analog auch schreiben, das Tintelnot seine Arbeit als Habil. Während des zweiten WK in Breslau schrieb, unter der Ägide des „Ostforschers“ Frey.

¹⁰ Tadeusz DOBROWOLSKI: Sztuka na Śląsku [Kunst in Schlesien]. Katowice / Wrocław 1948.

¹¹ Marian KUTZNER: Gotycka architektura kościoła św. Krzyża we Wrocławiu [Gotische Architektur der Hl. Kreuzkirche] (nicht publizierte Dissertation, Katedra Historii Sztuki, Uniwersytet Adama Mickiewicza). Posen 1965. M. Kutzner führt die Forschungsrichtung von D. Frey und besonders H. Tintelnot unter umgekehrten Vorzeichen weiter. Er zeigt dabei eine Entwicklungsreihe auf, in der die Hl. Kreuzkirche den Auftakt der „besonderen Hallenkirchen der schlesischen architektonischen Schule“ bildet. (Vgl. S. 25, 195).

¹² Edmund MAŁACHOWICZ: Gotycki zamek na Ostrowiu we Wrocławiu [Gotische Burg auf der Dominsel zu Breslau]. In: Kwartalnik architektury i urbanistyki 19, z. 2, 1974, DERS.: Wrocławski zamek książęcy i kolegiata św. Krzyża na Ostrowie [Die Breslauer Herzogsburg und das Kollegiatstift zum Hl. Kreuz auf der Dominsel]. Wrocław 1994.

¹³ Andrzej GRZYBKOWSKI: Die Kreuzkirche in Breslau – Stiftung und Funktion. In: Zeitschrift für Kunstgeschichte LI/4 (1988), S. 461-478.

¹⁴ Stanisław STULIN: Kolegiata P.W. Świętego Krzyża i św. Bartłomieja [Kollegiatkirche unter dem Patrozinium des Hl. Kreuzes und des Hl. Bartholomäus]. In: MROCZKO, Teresa / ARSZYŃSKI, Marian (Hgg.): Architektura gotycka w Polsce, cz. 2. Dzieje Sztuki Polskiej, t. II [Gotische Architektur in Polen. Bd. 2. Geschichte der polnischen Kunst. Teil 2]. Warszawa 1995, S. 264-265.

¹⁵ Stulin verschiebt die gängigen Datierungen markant. Im Fall des Chors geht es um fast 30 Jahre; Stanisław STULIN: Kierunki kształtowania się stylu regionalnego architektury sakralnej na Śląsku ok. 1320-1370 r. [Die Richtungen der Entwicklung des regionalen Stils der sakralen Architektur in Schlesien um 1320-1370] (nicht publizierte Dissertation, Instytut Historii Architektury, Sztuki i Techniki, Politechnika Wrocławska). Wrocław 1982.

¹⁶ Romuald KACZMAREK: Kolegiata Krzyża Świętego we Wrocławiu jako fundacja Henryka IV Probusa. Impuls i następstwa – świadectwa ikonograficzne [Die Stiftskirche zum Heiligen Kreuz in Breslau als Stiftung Heinrichs IV.

Diese Prüfung des Forschungsstands bestätigt somit das Desiderat einer publizierten und somit öffentlich zugänglichen Baumonografie der Hl. Kreuzkirche, in der die bisherigen Ergebnisse frei von nationalistischen Tendenzen und mit zeitgemäßer Methodik zusammengeführt, verglichen und gewichtet werden.

Fragestellung

Die hier gewählte Zugangsweise zur Kirche verfolgt mehrere Ansätze. Jede Hauptfrage entspricht einem Kapitel der Arbeit. Die Kernfragen lauten dabei:

- (1) Die Forschungsliteratur wirft zunächst Fragen semantischen Charakters auf, vor allem: Welche Vorstellung des „Schlesischen“ liegt dem Begriff der sogenannten „Schlesischen architektonischen Schule“ zugrunde?
- (2) Mit welcher Absicht und unter welchen historischen Bedingungen gründete Herzog Heinrich IV. die Hl. Kreuzkirche?
- (3) Wie genau ist der Bauverlauf der Hl. Kreuzkirche zu rekonstruieren?
- (4) Welchen Bautypus hat die Hl. Kreuzkirche und welche Entstehungsgeschichte hat er?
- (5) Unter welchen politischen Umständen wurde der Bau vollendet? Spiegeln sich die politischen Ereignisse in Breslau anhand des Bauverlaufs wider? Welche Aussagekraft haben die erhaltenen Urkunden für das Wechselverhältnis von politischer Entwicklung und Bauverlauf?
- (6) Wie hat man hinsichtlich der Stilanalyse die Hl. Kreuzkirche in den Rahmen gotischer Architektur im mitteleuropäischen Raum einzuordnen und welche Datierungen ergeben sich stilanalytisch?
- (7) Welche Bedeutung hatte die künstlerische bzw. bildhauerische Ausstattung in der Hl. Kreuzkirche? Welche Interpretationsmöglichkeiten liegen hier nahe?
- (8) Welche Bedeutung hatte die Hl. Kreuzkirche für die weitere Entwicklung der gotischen Architektur in Schlesien bis ins 15. Jahrhundert?

Angewandte Methode und Gliederung

Es wird eine interdisziplinäre Herangehensweise gewählt. Entsprechend der Fragestellung der Kapitel wird die Methode gewählt und ggf. mit weiteren kombiniert. Die angewendeten Methoden beinhalten: Bauforschung, Quellenstudium, Quellenkritik, Stilanalyse, Stilvergleiche, ikonografisch-ikonologische Analyse und schließlich eine Untersuchung der Liturgiegeschichte. Wie die Methoden zur Anwendung kommen, soll im Folgenden anhand ausgewählter Kapitel skizziert werden.

- (1) Kritische Auseinandersetzung mit der bisherigen Forschung (Kapitel III)

Neben den genannten Studien zeigen sich viele bis heute verwendete Werke zur gotischen Architektur in Schlesien von nationalistischen Tendenzen beeinflusst.¹⁷ Um diese Einflüsse klar zu identifizieren, wird zunächst der Fokus auf die problematischsten Autoren und deren intellektuellen sowie methodologischen Hintergrund gelegt.¹⁸ Dies mit dem Ziel, hiernach ihre Ergebnisse unabhängig von diesen Einflüssen unbefangen auf ihren wissenschaftlichen Wert hin prüfen zu können. Dabei wird die bisherige Forschungsliteratur gleichsam selbst zur Quelle, die einer Quellenkritik zu unterziehen ist.

Impuls und Konsequenzen - ikonographische Zeugnisse]. In: WACHOWSKI, Krzysztof (Hg.): Śląsk w czasach Henryka IV. Prawego [Schlesien zur Zeit Heinrichs IV. Probus] (=Wratysławia antiqua 8). Wrocław 2005, S. 85-100.

¹⁷ Das betrifft nicht nur die Forschungsliteratur der 1930er und 1940er Jahre, sondern dieser Duktus zeigt sich bereits in den 1880er Jahren und zieht sich bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts. Schon die Studien von C. Grünhagen (1828-1911) zeigen an mehreren Stellen eine antipolnische Haltung. Colmar GRÜNHAGEN: Geschichte Schlesiens 1. Bd. Gotha 1884; DERS.: Breslau unter den Piasten als deutsches Gemeinwesen. Breslau 1861.

¹⁸ Entsprechende deutsche Autoren sind hier August Grisebach, Dagobert Frey, Hans Tintelnot. Unter den polnischen Autoren ist Tadeusz Dobrowolski zu nennen und unter den tschechischen Václav Mencl.

Insbesondere ist es von Bedeutung, am Begriff des „Schlesischen“ zu zeigen, wie verschiedene Forscher mit dem Begriff gearbeitet haben und welchen Inhalt bzw. welche semantischen Denotationen und Konnotationen er dadurch bekommen hat. Als Vergleichsbeispiel dient die Diskussion zum Begriff „oberrheinisch“. Daraus wird sich ergeben, welche sachlich zutreffende Bedeutung der Begriff des Schlesischen nach moderner Forschungsweise erhalten kann.

(2) Die Gründung der Hl. Kreuzkirche und ihr historisches Umfeld (Kapitel IV)

Bei der Untersuchung der Gründungsabsicht der Hl. Kreuzkirche überwiegen historische Methoden. Der Fokus liegt auf der Person des Gründers und den historischen Umständen der Gründung. Hier soll anhand der überlieferten Quellen, durch deren vergleichende Analyse und kritische Betrachtung sowie durch Rekurs auf die entsprechende Forschungsliteratur geforscht werden.¹⁹

Die Untersuchung geht aus von der Geschichte Breslaus in der Regierungszeit Heinrichs IV. und analysiert seine Politik und Stiftungstätigkeit. Das erlaubt eine erste Einordnung der Gründung der Hl. Kreuzkirche und des Kapitels. Die zwei wichtigsten Urkunden, deren Wortlaut überliefert wurde, sind die Gründungsurkunde der Kirche und das Testament des Herzogs.²⁰ Diese beiden Urkundentexte bilden den Einstieg in die Rekonstruktion der Gründungsumstände und die möglichen Intentionen des Gründers selbst. Diese soll mit der Gründungstätigkeit der anderen Piasten-Herzöge in Breslau und den benachbarten Przemysliden verglichen werden.²¹

(3) Architektur der Hl. Kreuzkirche (Kapitel V)

Die weitere Untersuchung der Hl. Kreuzkirche im Kontext der Bauentwicklung fokussiert sich auf die Baubeschreibung, die sich auf die vor Ort durchgeführte Bauforschung stützt. Die festgestellten Unregelmäßigkeiten und Unterschiede in den Bauelementen und der Backsteinbindung verraten Änderungen im Bauverlauf und erlauben neue Hypothesen zur Chronologie. Ferner liegt der Fokus auch auf dem Studium der erhaltenen Baupläne und anderer visueller Quellen.

(4) Zum formalen Bautypus der Hl. Kreuzkirche (Kapitel VI)

Um die Entstehung des Bautypus zu erklären, muss zuerst der Begriff „Bautypus“ eingeordnet und seine Anwendung geklärt werden. Im Rahmen der Dissertation fungiert er zunächst als ein formales Kriterium, wobei die Funktionalität auch berücksichtigt werden muss. Es ist hier nötig, zwei Hauptmerkmale

¹⁹ Auswahl der Forschungsliteratur zur Geschichte der untersuchten Zeitperiode: Erich RANDT: Politische Geschichte bis zum Jahre 1327. In: PETRY, Ludwig / MENZEL, Josef Joachim / IRGANG, Winfried (Hgg.): Geschichte Schlesiens I, Von der Urzeit bis zum Jahre 1526. Stuttgart 2000², S. 73-156; Jerzy PIEKALSKI: Wrocław – miasto Henryka IV. [Breslau – Stadt Heinrichs IV.]. In: WACHOWSKI, Krzysztof (Hg.): Śląsk w czasach Henryka IV Prawego (= Wratislavia antiqua 8) [Schlesien zur Zeit Heinrichs IV.]. Wrocław 2005, S. 39-48; Winfried IRGANG: Die Jugendjahre Herzog Heinrichs IV. von Schlesien (†1290). Quellenkritische Untersuchungen. In: KERSKEN, Norbert (Hg.): Schlesien im Mittelalter: Siedlung, Kirche, Urkunden; ausgewählte Aufsätze. Marburg 2007, S. 64-88. Roman MICHAŁOWSKI: *Princeps fundator*. Monarchische Stiftungen und politische Kultur im piastischen Polen (10.-13. Jahrhundert). In: MÜHLE, Eduard (Hg.): Monarchische und adlige Sakralstiftungen im mittelalterlichen Polen. Berlin 2013, S. 37-108. Zu Heinrich IV. siehe S. 86-106; Přemysl BAR: Král a kníže. Přemysl Otakar II. a Jindřich IV. Probus [König und Herzog. Přemysl Ottokar II. und Heinrich IV. Probus]. In: Sborník prací filozofické fakulty Brněnské university (= Studia Minora Facultatis philosophicae Universitatis Brunensis) C 25. Brno 2005, S. 57-71.

²⁰ Die Gründungsurkunde und das Testament finden sich im SUB V (vgl. Anm. 23). Die Gründungsurkunde ist wiedergegeben auf den Seiten 285-290, nr 367, das Testament auf den Seiten 344-346, nr 451. Kritisch dazu Winfried IRGANG: Das Urkunden- und Kanzleiwesen Herzog Heinrichs IV. von Schlesien (1270-1290). In: KERSKEN, Norbert (Hg.): Schlesien im Mittelalter: Siedlung, Kirche, Urkunden; ausgewählte Aufsätze. Marburg 2007, S. 397-446; Tomasz JUREK: Testament Henryka Probuse. In: Studia Źródłoznawcze 35 (1994), S. 79-98.

²¹ Hier bietet sich besonders ein Vergleich mit Gründungen des böhmischen Königs Přemysl Ottokar II. an, der den jungen Herzog Heinrich IV. beeinflusste und der in Gründungsurkunde der Hl. Kreuzkirche genannt wird.

separat zu untersuchen, da ihre Kombination bei der Hl. Kreuzkirche einzigartig ist.²² Das erste Merkmal ist die Zweigeschossigkeit, wobei nur sakrale Gebäude mit voll abgetrennten Geschossen berücksichtigt werden, die auch stilgeschichtlich der gotischen Architektur entsprechen. Das zweite Merkmal ist die Hallenanlage des Langhauses. Hier wird einerseits nach relevanten Vergleichsbauten gesucht und andererseits wird die spezifische Gewölbeform näher behandelt. In Anknüpfung an die Ergebnisse der Bauforschung sollen zeitlich abgestimmte Umkreise von Sakralbauten definiert werden, die in unterschiedlichen Bauphasen als Vorbilder zu deuten sind.

(5) Die Geschichte der Hl. Kreuzkirche nach dem Tod Heinrichs IV. Probus (Kapitel IV)

Nach dem Tod des Gründers (1290) war die Kirche alles andere als fertiggestellt. Hier stellt sich daher die Frage nach Umständen des Kirchenausbaus nach dem Tod ihres Gründers sowie den politischen Veränderungen in Breslau und ihren Einflüssen auf den Bauverlauf. Diese Aspekte sollen ähnlich wie im Teil zur Gründung der Hl. Kreuzkirche angegangen werden. Die historischen Ereignisse sollen mit den festgestellten Änderungen im Bauverlauf abgeglichen werden und so genauere Datierungen erlauben. Aufgrund der lückenhaften Quellenlage ist diese zusätzliche Kontextualisierung notwendig und lohnend. Die edierten Texte der Urkunden sollen dabei genauer nach Hinweisen auf Altarstiftungen, Privilegien und Schenkungen der Kirche durchsucht werden. Bedeutsam ist auch die Zeugenreihe der Urkunden aus der Kanzlei des Herzogs – diese sollen durch prosopographische Auswertung eine mögliche Verbindung zwischen den Kapitelmitgliedern und den Herzögen aufzeigen.²³ Aus dem Bereich der Forschungsliteratur sollen auch die Aufsätze in historischen Zeitschriften kritisch untersucht werden, in denen einige Urkunden veröffentlicht wurden, die sich im Original nicht bis heute erhalten haben.²⁴

(6) Die Hl. Kreuzkirche im Rahmen der schlesischen bzw. der mitteleuropäischen Architektur (Kapitel VIII)

Eines der Kernprobleme ist hier die Einordnung der Hl. Kreuzkirche in den breiteren Kontext der mitteleuropäischen Sakralarchitekturentwicklung am Ende des 13. und im Laufe des 14. Jahrhunderts.

²² Den Zugang über einzelne Baumerkmale wählen auch M. Kutzner und A. Grzybkowski. Besonders Kutzner will die Hl. Kreuzkirche über den Grundriss erschließen – wobei der Grundriss als zentralisierend bezeichnet werden kann. Vorliegende Dissertation hinterfragt jedoch diesen Ansatz und vertritt die These, dass die Dreikonchenanlagen und die Zentralisierung im Fall des Bautypus der Hl. Kreuzkirche wenig heuristischen Wert besitzen. Das Querschiff der Hl. Kreuzkirche ist als polygonal abgeschlossenes Querschiff zu deuten.

²³ Die wichtigsten Quellenausgaben sind folgende: Heinrich APPELT (Bearb.): Schlesisches Urkundenbuch. Bd. 1 971-1230. APPELT, Heinrich / MENZEL, Josef Joachim (Hgg.). Wien / Köln / Graz 1963; Winfried IRGANG (Bearb.): Schlesisches Urkundenbuch. Bd. 2: 1231-1250 (1977), Bd. 3: 1251-1266 (1984), Bd. 4: 1267-1281 (1998), Bd. 5: 1282-1290 (1993), Bd. 6: 1291-1300 (1998). APPELT, Heinrich / MENZEL, Josef Joachim (Hgg.); Regesten zur schlesischen Geschichte, Bd. 2: Bis zum Jahre 1280 (1875), Bd. 3: Bis zum Jahre 1300 (1886) Colmar GRÜNHAGEN (Hg.). Bd. 4: 1301-1315 (1892), Bd. 5: 1316-1326 (1898), Bd. 6: 1327-1333 (1903). Colmar GRÜNHAGEN / Konrad WUTKE (Hgg.). Bd. 7: 1334-1337 (1923) Konrad WUTKE / Erich RANDT / Hans BELLÉE (Hgg.). Bd. 8: 1338-1342 (1925). Konrad WUTKE / Erich RANDT:(Hgg.) (= Codex diplomaticus Silesiae);

Urkunden zur Geschichte des Bisthums Breslau im Mittelalter. Gustav Adolf Harald STENZEL (Hg.). Breslau 1845. Neben den Quellenausgaben werden auch andere überlieferte Quellen zur Kirche und zum Kapitel herangezogen. Diese befinden sich im Erzdiözesanarchiv und im Staatsarchiv in Breslau - es handelt es sich um Repertorium N. 135 mit dem Titel: „Repertorium der im Original oder in Copialbüchern bei der hiesigen Kreuzkirche und im Staatsarchive [sic!] vorhandenen Urkunden“ auf den Mikrofilmen Nr. T 79 194 und Nr. T 79 195.

²⁴ Eine der wichtigsten ist die Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens, welche von 1855 bis 1943 in 77 Jahressbänden und 7 Registerbänden herausgegeben wurde. Ebenso werden auch einige Dokumente, die zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Breslau publiziert wurden, einbezogen. Johann HEYNE: Dokumentierte Geschichte des Bistums und Hochstifts Breslau, Bd. 1. Breslau 1860., Neudruck Darmstadt 1969. Zur Gründung der Kirche vgl. S. 555-566; und DERS.: Dokumentierte Geschichte, Bd. 2. Breslau 1864, Neudruck Darmstadt 1969, zur Kreuzkirche S. 613-641.

Es stellt sich die Frage, welche Bauhöfen möglicherweise am Ausbau beteiligt waren. Die Referenzrahmen sind Gruppen von Sakralgebäuden, die über folgenden Kriterien bestimmt werden: Grundriss, Aufriss, Bauschnitt, Bauelemente und Entstehungszeit. Die Bauten, die Ähnlichkeiten mit der Hl. Kreuzkirche zeigen, werden dann einem eingehenderen Vergleich unterzogen. Neben der Literatur eignen sich für diesen Zweck relevante historische Abbildungen in der digitalisierten Bildersammlung des Deutschen Dokumentationszentrums für Kunstgeschichte (Bildarchiv Foto Marburg). Bei den besonders relevanten Kirchen ist hier ein Studium der Bauten vor Ort geplant, wobei auch die Raumgestaltungen zu berücksichtigen sind, weil die Grundrisse allein nicht aussagekräftig genug sind. Die Ergebnisse der stilanalytischen Untersuchungen sollen mit historisch-politischen sowie mit geografischen Zusammenhängen abgeglichen werden, um zu einem umfassenden und fundierten Resultat zu gelangen.

(7) Bildhauerische Ausstattung und ihre Funktion, Bedeutung und Interpretationsmöglichkeiten
(Kapitel IX)

Für die Untersuchung der bildhauerischen Ausstattung sollen zwei kunsthistorische Methoden benutzt werden: die Stilanalyse und die ikonografisch-ikonologische Methode. Die erstgenannte Methode wird zu Datierungszwecken angewendet. Die zweite wird zur Erklärung der Bedeutung der Ausstattung herangezogen und mit ihrer Hilfe Interpretationsmöglichkeiten (und -grenzen) aufgezeigt. Die Hl. Kreuzkirche ist in ihrer bildhauerischen Ausstattung im Vergleich mit anderen Kirchen Breslaus relativ reich, obwohl das bildhauerische Hauptwerk, das Grabmal des Herzogs Heinrich IV., in der Kirche selbst heute nicht mehr präsent ist.²⁵ Jedoch besteht die Notwendigkeit, dieses prachtvolle Denkmal als ehemaligen Teil der Ausstattung der Kirche detailliert zu untersuchen.²⁶

(8) Die Bedeutung der Hl. Kreuzkirche für die Architektur Schlesiens – weitere Entwicklung der gotischen Architektur in Schlesien bis ins 15. Jahrhundert (Kapitel XI)²⁷

Abschließend soll die Bedeutung der Hl. Kreuzkirche für die Baukunst Schlesiens näher angegangen werden. Der genaue Bautypus der Hl. Kreuzkirche hat sich bei keiner maßgeblichen Kirche wiederholt.²⁸ Trotzdem fungierte die Hl. Kreuzkirche in Einzelheiten als eine wichtige Inspirationsquelle für die

²⁵ Neben dem Grabmal Herzog Heinrichs IV. werden auch folgende Elemente weiter erforscht: Das Tympanon mit Abbildung des Gnadenstuhls (sog. Gründungsszene), Schlussstein mit Darstellung eines Mannes (Heinrich IV., im Saal des Anbaus II – Arbeitsbezeichnung) und Rippenansätze in Form einer Kopfgestalt im gleichen Raum, die Schlusssteine mit heraldischen Wappen ohne Polychromie (Querschiff der Unterkirche), anthropomorphe Elemente in der Oberkirche.

²⁶ Ausführlicher Katalogbeitrag: Bożena GULDAN-KLAMECKA: Sarkofag księcia Henryka IV. Probusa. [Grabmal des Herzogs Heinrich IV. Probus]. In: GULDAN-KLAMECKA, Bożena / ZIOMECKA, Anna (Hgg.): Sztuka na Śląsku XII-XVI w. Katalog zbiorów. Muzeum Narodowe we Wrocławiu [Kunst in Schlesien 12-16. Jh. Katalog der Sammlung des Nationalmuseums in Breslau]. Wrocław 2003, S. 146-155. Weiter zum Thema Romuald KACZMAREK: Das Grabmal Herzog Heinrich IV. Probus († 1290) und die Bauplastik in Breslau (Wrocław). In: BENEŠOVSKÁ, Klára: King John of Luxembourg (1296-1346) and the Art of his Era. Praha 1998, S. 181-188. Hier sind auch Hinweise auf die ältere Forschungsliteratur zu finden. Die wichtigsten Studien sind: Janusz KĘBŁOWSKI: Nagrobki gotyckie na Śląsku [Gotische Grabsteine in Schlesien]. Poznań 1969; DERS.: Pomniki Piastów śląskich w dobie średniowiecza [Denkmäler der schlesischen Piasten im Mittelalter]. Wrocław 1971, und Tadeusz CIENSKI: La sculpture tombale d'Henri IV., duc de Silésie et de Cracovie par rapport à l'art tombal occidental contemporain. IIIe partie. In: Roczniki Sztuki Slaskiej VII. (1970), S. 7-35.

²⁷ Zwischen Kapitel IX zur künstlerische Ausstattung und Kapitel XI steht Kapitel X *Die Hl. Kreuzkirche im Rahmen der schlesischen bzw. mitteleuropäischen Architektur* vorgesehen ist, welches die Einzelergebnisse der vorherigen Kapitel zusammenfassen soll, um so einen Vergleich mit der Architekturentwicklung im größeren geografischen Zusammenhang zu ermöglichen.

²⁸ Die einzige Kirche gleichen Bautyps ist die Matthiaskirche der Kreuzherren mit dem roten Stern in Breslau, die im 14. Jahrhundert in mehreren Bauphasen vergrößert wurde. Sie ist sowohl von der Größe her als auch ihrer Bedeutung nach marginal und ihr Langhaus ist lediglich einschiffig.

weitere Bauentwicklung im schlesischen Raum. Einige ihrer charakteristischen Merkmale kann man an vielen anderen Kirchen auch außerhalb Breslaus beobachten. Das Ziel ist hier, die Bedeutung der Hl. Kreuzkirche aufgrund der Stilanalyse genauer zu beurteilen.